

Peter Struck

Gegen Gewalt

Über den Umgang junger Menschen
mit sich und anderen

Inhalt

Vorwort	9
I. Einleitung	13
II. Wie sich Gewalt zeigt	17
1. Gewaltformen	17
2. Wie entsteht Gewalt?	21
3. Ohne Aggressionen geht es nicht	24
4. Die Entscheidung zwischen Angst, Krankheit, Sucht und Gewalt	28
5. Die Gewaltspirale beginnt im Vorschulalter	32
6. Jungengewalt	35
7. Mädchengewalt	39
8. Gewalt durch die Familie	40
9. Gewalt durch die Nachbarschaft	45
10. Mediengewalt	48
11. Gewaltreiche Gleichaltrigkeit	52
12. Gewalt als Folge gesellschaftlichen Wandels	54
13. Gewalt durch das System Schule	58
14. Gewalt durch Lehrer	61
15. Schülergewalt	64
16. Sprachgewalt	71
17. Mobbing – Die Gewalt der Sticheleien	73
18. Gewalt gegen Sachen	76
19. Zuschlagende Gewalt	79
20. Wenn junge Menschen „cool“ sein wollen	81
21. Gewalt zwischen Abenteuerlust und Bedürfnis nach Anerkennung	84
22. Faszinierende und erotisierende Aspekte von Gewalt	86
23. Nichts ist abartig genug: Happy Slapping	88
III. Erfolgskonzepte gegen Gewalt	93
1. Das Frühwarnsystem	93
2. Kinder brauchen Grenzen	95
3. Modelllernen gegen Gewalt	97

4. Sinnesschulung gegen Gewalt	99
5. Druck- und Festhaltetherapien	103
6. Regeln des Zusammenlebens wirken präventiv	105
7. Verträge abschließen	106
8. Das Anti-Aggressivitäts-Training	108
9. Der Täter-Opfer-Ausgleich	110
10. Mitternachtssport als Ventil	112
11. Knasthospitalationen zur Abschreckung	113
12. Bindungen an Menschen, Weltbild und Zukunft	114
13. Erfolgserlebnisse gegen Gewalt	116
14. Stärkung der Opfer	118
15. Konfliktlotsen und Streitschlichter	120
16. Höflichkeitserziehung	121
17. Präventionsräte als Netzwerke gegen Gewalt	124
18. Was können Eltern gegen Gewalt in der Schule tun?	125
19. Wie stärken ich mein Kind gegen die Gewalt anderer Menschen? . . .	128
 IV. Schlussbemerkung: Wird Gewalt zu- oder abnehmen?	 131
 Hilfreiche Adressen	 135
 Literatur	 137
 Register	 141
 Vita	 144

II. Wie sich Gewalt zeigt

1. Gewaltformen

- *Die psychische Gewalt der kleinen Sticheleien und der Diskriminierung nennen wir Mobbing.*
- *Gewalt beginnt oft als Sprachgewalt.*
- *Auch mit Mimik und Gestik kann man gewalttätig sein.*
- *Die Systemgewalt und die Gewalt gegen sich selbst werden oft übersehen, richten aber vielfach Langzeitschäden an.*
- *Gewalt gegen Sachen, Gewalt gegen Menschen und sexuelle Gewalt finden die höchste Aufmerksamkeit in den Medien.*

Aggressionen und Autoaggressionen sind Symptome für eine unausgeglichene innere Bilanz, für eine vorübergehende oder dauerhafte innere Haltlosigkeit, für ein Nichtbeachten der ansonsten gültigen Spielregeln des menschlichen Zusammenlebens mit ihren Normen, Werten und Gesetzen. Gemeint ist mit diesem Gewaltbegriff allerdings die Variante des Gewaltmissbrauchs.

Wer Gewalt in einer misslichen Form einsetzt, bemüht sich aus Hilflosigkeit um Ableitung eines inneren Frustrationsstaus im Sinne einer Ventilfunktion. Die Entscheidung darüber, wohin die Aggressionen dabei gerichtet werden, wird in der Regel unbewusst getroffen, und zwar entweder, indem bestimmte, oft vorgelebte Gewaltformen im Sinne eines Modelllernens imitiert werden oder indem sich die Gewalt gegen den eigenen Körper richtet. Dies geschieht, weil die aggressiven Auswege erzieherisch verpönt und mit Strafandrohung verbaut werden oder weil sie im Umfeld des jungen Menschen nicht vorgelebt werden:

- Gewalt beginnt meist sehr gering dosiert in Form der *Sprachgewalt*. Innere Unzufriedenheit, kleine Niederlagen oder Versagenserlebnisse führen zu Frust, und der wird dann mit Fäkaliensprache entladen. „Scheiße“, „Arschloch“, „fuck!“, „du dumme Sau“ oder auch das von amerikanischen Rapmusikern bevorzugte „Motherfucking“ sind bewusst negativ gemeinte Verbalien, mit denen vor allem die innere Notlage oder ein herber Schicksalsschlag nach außen veranschaulicht werden sollen. Mit schlimmen Kraftausdrücken beschimpft der „Täter“ entweder sich selbst (beispielsweise im Rahmen eines Selbstgesprächs), sein Los oder einen anderen Menschen, dem die Schuld für ein Versagenserlebnis zugeschoben werden soll.
- Im weitesten Sinne gehört zur Sprachgewalt auch die Gewalt der *Körpersprache*, indem mit Mimik Verachtung ausgedrückt oder mit Gestik beleidigt wird. Wer einem anderen

„den Vogel zeigt“ oder den „Fuck-Finger“ entgegenstreckt, will ihm sein Missfallen zum Ausdruck bringen, aber auch seine grundsätzliche oder nur akute Missachtung.

- Die psychische Gewalt gegen andere nennen wir *Mobbing*. Sie gibt es oft in der Form des Psychoterrors, indem Minderheiten diskriminiert werden, indem Vorurteile wider besseres Wissen gezielt als Kampfmittel eingesetzt werden, indem Rivalen am Arbeitsplatz oder beim Karrieregerangel diskreditiert werden oder indem man sich selbst in ein besseres Licht stellen will, wenn es um Rangordnungsaufstieg oder um Ansehenssteigerung in Bezug auf die Dimensionen Beliebtheit, Tüchtigkeit oder Stärke geht. Frauen-, Ausländer- oder Behindertenfeindlichkeit sind Ausdrucksformen von Mobbing, aber auch Lügen und Weglassen von Informationen. Gemobbt werden Männer durch Frauen, Jüngere durch Ältere, Außenseiter durch Trendsetter, Brillenträger, Rothaarige, Kinder mit Sommersprossen und Hochbegabte, Menschen mit Teilleistungsstörungen wie Legasthenie und Dyskalkulie, Hyperaktive, Gedächtnisschwache, Stotterer, Hörgeschädigte, feinmotorisch Gestörte, zu klein oder zu groß Geratene, Übergewichtige, Magersüchtige und Menschen mit Hakennasen oder solche mit zu großen oder zu kleinen Brüsten, mit einem zu kleinen Penis oder einem ungewöhnlichen Gang. Schon immer mussten Bucklige, Menschen mit einem Kropf, zu früh oder zu stark Behaarte und solche mit einem Klumpfuß als Zielscheiben für einen ausgrenzenden Spott, also für die Selbstaufwertung der Täter bzw. der Mobbingakteure erhalten. Im weitesten Sinne gehört auch der Klingelstreich bei der alten Dame an der Ecke zur Kategorie des Mobbing. Beim Mobbing handelt es sich oft um unterschwellig, also gering dosiert eingesetztes Verächtlichmachen in den Augen anderer. Kleine Sticheleien, Ironie oder auch derber Zynismus und Sarkasmus vermögen das Opfer mit Worten härter zu treffen als Schläge, so dass Mobbing einen tiefer gehenden und länger anhaltenden Schaden anrichten kann als eine körperliche Verletzung. Die schlimmste Mobbing-Waffe ist wohl das Bloßstellen eines Menschen in der Öffentlichkeit, also beispielsweise das Blamieren eines Schülers durch einen Lehrer vor der ganzen Klasse.
- Die häufigste Form von Gewalt ist die *Gewalt gegen Sachen*. Sachbeschädigung gibt es als wahllose Entladung eines inneren Frustüberdrucks, indem Türen geknallt, Scheiben eingetreten oder so gegen einen Baumstamm geschlagen wird, dass man sich selbst mehr weh tut, als dass dem Baum etwas passiert. Gewalt gegen Sachen wird beispielsweise eingesetzt, um einem Feind einen indirekten Schaden zuzufügen, indem man sein Auto zerkratzt oder sein Türschloss mit einem Sekundenkleber funktionsuntüchtig macht. Manchmal hat Gewalt gegen Sachen sogar einen künstlerischen Aspekt, wenn etwa triste Betonflächen durch Graffiti-Sprüher mit *Tags* oder *Pieces* „verziert“ werden. Sachbeschädigung kann aber auch dem Rangordnungsaufstieg innerhalb einer Gruppe dienen, indem sich ein Schüler vor Mitgliedern seiner Peer-Group traut, Kleiderhaken in den Schulfluren abzurechen – weil das so schön knackt, weil es einen hohen Kraftaufwand, eine geschickte Technik und viel Mut „zum Verbotenen“ erfordert. Manchmal wird bei „gut“ erzogenen Kindern dieser Mut nur aufgebracht, wenn kein konkreter Mensch geschädigt wird, sondern „nur“ der Staat, die Wohnungsbau-genossenschaft oder ein Kaufhauskonzern, indem Parkbänke umgekippt, Papierkörbe abgefackelt, Preisschilder ausgetauscht oder Lastwagen besprüht werden.

- Die schwerwiegendste Form von Gewalt ist die *Gewalt gegen Menschen*; sie reicht vom Treten, Kneifen und Boxen, von der Ohrfeige und dem Erlernen von Kampfsporttechniken, um sie erfolgreicher beim Zuschlagen einsetzen zu können, bis hin zum Einsatz von Waffen, um andere auszurauben, schwer zu verletzen oder gar zu töten. Das Waffentragen gilt dabei ebenso als Vorstufe zur körperlichen Gewalt wie das Sich-martialisch-Aufmachen mit Glatzen, Bodybuilding, Piercen, Tätowieren, Springerstiefeln, Bomberjacken und Ketten- oder Baseballschlägertragen, um missliebige Menschen so einzuschüchtern, dass sie leichter für die Opferrolle taugen. Zur Gewalt gegen Menschen werden letztlich auch Fremdenfeindlichkeit und die extremen Formen von Hooliganismus gezählt, mit dem jede Woche einmal gegnerische Fans ausgeguckt werden, um sie zur eigenen Aufwertung verprügeln zu können.
- Zur Gewalt gegen Menschen gehört als Sonderform auch die *sexuelle Gewalt*, mit der andere Menschen zu bloßen Lustobjekten für die eigene Befriedigung herabgesetzt werden. Mit Vergewaltigung und sexuellem Missbrauch ist ja gemeint, dass das Opfer der gewünschten Triebbefriedigung des Täters nicht zustimmen kann oder will und dass sich der Täter überhaupt nicht um die Zustimmung des Opfers zu seinen körperlichen Wünschen bemüht. Im weitesten Sinn gehört auch das „Stalking“ dazu, also das Verfolgen von Menschen, die nicht zur Gegenliebe bereit sind, einschließlich des Brief- und Telefongerfers.
- Die am stärksten vernachlässigte Form des Gewaltmissbrauchs ist die *strukturelle Gewalt* oder *Systemgewalt*. Wir kennen sie aus totalitären und autoritären Gesellschafts- und Erziehungssystemen, mit denen Normen und Werte von oben herab verordnet werden, ohne dass der Bürger oder auch der junge Mensch von ihnen überzeugt wird. Wenn Menschen nicht zustimmen können, dass ihr Wohngebiet von verkehrsreichen Straßen zerschnitten wird, dass die Architektur ihrer Trabantenstadt inhuman ist, dass ihre Arbeitsplätze wegrationalisiert werden, dass Neubaugebiete ohne soziale Folgeeinrichtungen hochgezogen werden oder dass sie in Kriegsgelüste ihrer Machthaber verwickelt werden, dann sind sie Opfer von Systemgewalt. Wenn Eltern ihre Kinder vernachlässigen oder überfordern, wenn sie sie mit Macht in inakzeptable Grenzen zwingen, wenn sie sie überreden, statt zu überzeugen, dann sind Kinder ebenso Opfer von struktureller Gewalt wie auch dann, wenn sie zwischen rasendem und parkendem Autoblech, zwischen „Mitschnackern“ und gewalttätigen Jugendbanden spielen müssen. Viele deutsche Schüler sind aber auch Opfer der schulischen Systemgewalt mit ihrer Notengebung, ihren Aspekten „Sitzenbleiben“, „Rücklaufenlassen“, „Kursabstieg“, „Verweigerung von Schulabschlüssen“ sowie ihren maroden Gebäuden, ihren hohen Klassenfrequenzen, ihren unzeitgemäßen frontalen und lehrerzentrierten Belehrungsmethoden und von unstimmgigen Wellenlängen zu ihren zufällig vorhandenen Lehrerpersönlichkeiten. Nicht zu vernachlässigen ist, dass zur strukturellen Gewalt auch die Medieneinflüsse und die jugendkulturellen Trends mit ihren Sogwirkungen in Richtung Musikgeschmack, Fäkaliensprache, Markenklamotten oder Drogenkonsum gehören.
- Kinder, die aus welchen Gründen auch immer nicht zu Aggressionen, also zur Gewalt nach außen neigen, weil ihnen Aggressionen nicht vorgelebt werden oder weil sie

ihrem Naturell widersprechen, entscheiden sich oft zur *Gewalt gegen sich selbst*, die wir früher *Regression* nannten, dann *Autoaggression* und nun als *Autodestruktion* bezeichnen. Wer gelernt hat, dass man Gewalt nie gegen Sachen und Menschen richten und nicht in Form von Sprachgewalt zum Ausdruck bringen darf, wer so etwas nicht vorgelebt bekommt und zugleich erfahren hat, dass das heftig bestraft wird, ist mit einem solchen Maß an Verpönung von Aggressionen aufgewachsen, dass er die Gewalt eher gegen sich selbst richtet, als sie nach außen abzuleiten. Die meisten Erwachsenen und im Ausschnitt der Schülerschaft die Gymnasiasten entscheiden sich häufiger für die Gewalt gegen sich selbst als zum Beispiel Hauptschüler. Als Beispiele für Autoaggression bzw. Autodestruktion wird immer wieder Folgendes genannt: psychosomatische Störungen wie Migräne, Bauchschmerzen, Rückenschmerzen, Bettnässen, nervöse Tics, Nägelkauen und Hauterkrankungen (Neurodermitis, Ekzeme, Allergien, Warzen), Asthma, Essstörungen (Magersucht, Esssucht, Bulimie), der Weg von der Depression über die Todessehnsucht in den Suizidversuch, der Ausstieg (der oft der Einstieg in die Abhängigkeit von Stoffen und in eine Suchtkarriere ist) aus den vielen Übererwartungen, Reizüberforderungen und kleinen und großen Niederlagen des „grauen Alltags“ mit Nikotin, Alkohol, Tabletten und illegalen Drogen sowie die Selbstverletzungen, Selbstverätzungen und Selbstverstümmelungen (auch in Form des harmloseren Piercens und Tätowierens); außerdem gehört der totale soziale Rückzug dazu, den Soziologen „Singularisierung“ und Trendforscher „Cocooning“ nennen und den so manch eine Mutter auf folgende Weise beschreibt: „Mein Sohn ist eigentlich so intelligent und so lieb, aber er hat überhaupt keine Freunde, und er geht nie weg; er schließt sich jeden Tag stundenlang in sein Zimmer ein und kommuniziert nur noch mit dem Computer und dem Internet.“ Der Einstieg in Sucht kann aber auch nichtmateriell geschehen, und zwar in Form von Ersatzbefriedigungen, wie wir sie als Sammelwut, Waschzwang, Spielsucht, Arbeitswut („Workaholics“), Ordnungswahn oder Sexsucht kennen.

- **Überängste** stehen für Traumata durch schlimme Lebensschicksale: Kinder aus Kriegsgebieten, Tsunami- und Erdbebenopfer oder auch kleine Kinder, die zahlreiche Male auf dem Bildschirm ihres multimedial vernetzten Kinderzimmers gesehen haben, wie am 11. September 2001 zwei Flugzeuge die beiden Türme des World-Trade-Centers in New York zum Einsturz brachten oder wie gewaltige Wellen Hotelanlagen auf Sri Lanka überrollten, sind auch Jahre später noch nicht in der Lage, ohne Angstattacken ein Feuerwerk zu ertragen, einen Fahrstuhl oder ein Flugzeug zu betreten, am Strand von Sylt spazieren zu gehen oder einen großen Platz zu überqueren. Mit Albträumen, Platzängsten und Verfolgungswahn oder auch mit Spielen von Krieg versuchen sie hilflos, ihre Ängste zu verarbeiten, weil nie jemand hinreichend versucht hat, mit intensiven Gesprächen ihre Traumata zu überwinden und das Erlebte in ihr Weltbild einzuordnen. „Posttraumatische Stressphänomene“ nennt man dann ganz vornehm das permanente Ausweichen in Überängste und zwanghafte Abwehrreaktionen.

2. Wie entsteht Gewalt?

- *An Aggressionen können sich Menschen gewöhnen, indem Reiz-Reaktions-Mechanismen eintrainiert werden und auf „eingefahrene Gleise“ geraten.*
- *Eine Ursache allein reicht nicht aus, um den Beginn von Gewalt zu erklären.*
- *„Multiproblemmilieus“ begünstigen Gewalt, müssen aber nicht zur Gewaltbereitschaft führen.*
- *Männliche Jugendliche und Heranwachsende sind besonders oft gewalttätig.*
- *Erst mit einer Jungenpädagogik, die sich um das Verständnis dafür bemüht, wie sich Jungen „von innen anfühlen“, können wir Jungen auf eine Weise mit ihren Taten konfrontieren, dass sie nicht mehr so oft aggressiv werden.*

Die Journalisten sagen, Gewalt sei vor allem jung, männlich und dumm; und sie meinen damit statistische Auffälligkeiten. Die Kriminalitätsstatistiken weisen nämlich aus, dass die allermeisten Gewaltdelikte von Jugendlichen und Heranwachsenden männlichen Geschlechts mit nicht so hohem Intelligenzquotienten begangen werden. Die Pubertät mit ihrem in ihren Altersstufen entwicklungspsychologisch so normalen Bedürfnis, Grenzübertritte auszuprobieren und sich mit Abenteuerlust in das „verbotene Land“ zu wagen, ist besonders für Gewaltmissbrauch anfällig, und zwar sowohl auf der Täterseite als auch auf der Opferseite. Gewalt hat für junge Leute leider oft etwas Faszinierendes, ja sie hat gelegentlich einen erotischen Aspekt, und sie wird durchweg zur Selbsterfahrung gegenüber Gleichaltrigen und zur Grenzerfahrung gegenüber den in Familie, Schule und Nachbarschaft gültigen Normen und Werten eingesetzt.

Zur Gewalt kommt es, wenn ein stimmiges Weltbild noch nicht aufgebaut ist, wenn mit Neugier und Wagemut die Grenzen des Zusammenlebens ausgetestet werden, wenn sich Unsicherheit, Versagenserlebnisse, Niederlagen, Zurückweisungen, ein geringes Selbstwertgefühl und eine Reihe von misslichen Rahmenbedingungen für das eigene Leben addieren.

Gewalt hat nie nur eine Ursache; es müssen schon zahlreiche Bedingungen im jungen Menschen und in seinem Umfeld zusammenkommen, damit sie virulent wird. Nur *ein* Grund allein – wie zum Beispiel Armut, niedrige Intelligenz, Fernseseinflüsse, verwehrtter Schulabschluss, Scheidung der Eltern, Arbeitslosigkeit oder schlechter Umgang – reicht eigentlich nie aus, damit ein junger Mensch gewalttätig wird.

Kriminologen sprechen daher von „Multiproblemmilieus“ als einem Ursachenkomplex, der gewaltauslösend sein kann, aber keineswegs sein muss. Es gibt viele junge Menschen, bei denen 20 schlimme Lebensumstände zusammenkommen, ohne dass sie als gewalttätig auffallen; andere werden aber schon kriminell, obwohl nur 16 dieser ungünstigen Faktoren ihr Leben mitbedingen.

Register

- Abenteuerlust 21, 84
- ADHS 93, 102
- Ängste 28
- Aggression 17
- Amokläufer 54, 67
- Anorexie 31
- Anti-Aggressivitäts-Training 108
- Aufsuchende Pädagogik 68, 94, 124
- Ausländerfeindlichkeit 74
- Autoaggression 17, 20
- Autodestruktion 10, 30
- Autoritäre Erziehung 96
- Autoritative Erziehung 114

- Benimm-Unterricht 105
- BE-Projekt 112
- Bewegung 99
- Bezugspersonen 22, 114
- Bildschirmgewalt 34, 41, 49, 80
- Bindungen 22, 114
- Bindungsbedürfnis 114
- Bismuna-Projekt 32, 105
- Björkman, Kari 32, 105
- Blair, Tony 70
- Bulimie 31
- Burn-out-Syndrom 60

- Clinton, Bill 59, 66
- Coolness-Training 42, 108
- Coolsein 81
- Cops4you 67
- Crash-Kids 78

- Defersdorf, Roswitha 103
- Deutscher Kinderschutzbund 36
- Development Psychology 103

- Diagnose 93
- Dissoziatives Verhalten 30
- Domschule, Lübeck 69, 106
- Don Bosco 105
- Drogen 32, 45
- Drucktherapie 103
- Dubbert, Dieter 32, 105
- Dyrda, Christa 121

- Ehre 44
- Elternschaft lernen 93, 125
- Elternstammtisch 95
- Erfolgslebnisse 116, 129
- Erotische Aspekte 86
- Extremsport 84
- Eylardus-Schule für Erziehungsschwierige,
Bad Bentheim 69, 108

- Fäkaliensprache 17, 71
- Familie 40
- Faszination von Gewalt 86
- Father Flanagan 105
- Fehlerkultur 70
- Feminisierung 23
- Fernsehgewalt 34, 41
- Festhaltetherapie 103
- Flehmig, Inge 101
- Flusser, Vilém 9
- Franz, Marianne 65
- Fremdenfeindlichkeit 53
- Frühwarnsystem 43, 87, 93

- Genetik 9, 13, 36
- Gesamtschule Bergedorf, Hamburg 72
- Gesellschaftliche Gewalt 54
- Gespräch 126

- Gewalt gegen Menschen 19
 Gewalt gegen Sachen 18, 76
 Gewalt gegen sich selbst 20
 Gleichaltrige 42, 52
 Gleich, Johann P. 34
 Grenacker, Susanne 35
 Grenzen 21, 94
 Gutenberg-Gymnasium, Erfurt 67
 Gymnasium Billstedt, Hamburg 112
- Hager, Horst 68, 124
 Haltprojekte 26, 104
 Happy Slapping 88
 Heilemann, Michael 108
 Heißer Stuhl 42, 108
 Hirnforschung 24, 36, 55, 83, 102
 Höflichkeitserziehung 121
 Hohlmeier, Monika 68
 Hurrelmann, Klaus 34
 Hyperkinetisches Syndrom (HKS) 93, 102
- Imitationslernen 80
 Innerer Halt 26, 104
- Jugendanstalt Hameln 108
 Jugenddorf Cund 32
 Jugendsprache 72
 Jungenpädagogik 34
- Kampfsport 27
 Kannenberg, Lothar 115
 Katholische Fachhochschule Köln 34
 Kinder- und Jugendhilfe-Verbund, Kiel 32
 Klassenlehrer 126
 Knasthospitationen 113
 Körpersprache 17, 71
 Konfliktfähigkeit 29
 Konfliktlotsen 14, 69, 120
 Konfrontationspädagogik 42, 108
 Kopfnoten 105, 123
 Krankheit 28
 Kriminologie 99
- Kriminologisches Forschungsinstitut
 Niedersachsen 23, 43
 Kriseninterventionsprogramm 69, 108
 Kulturkollisionen 44
- Landesinstitut für Schule und Weiter-
 bildung, Soest 69, 106
 Lehrerbildung 69
 Lehrerergewalt 58, 61
 Lindgren, Astrid 9
 Littleton, Colorado, USA 10
- Mädchengewalt 36, 39
 Makarenko, Anton S. 105
 Mediengewalt 48
 Mitternachtssport 112
 Mobbing 18, 69, 73
 Modelllernen 17, 39, 80, 97
 Motopädie 101
 Multiproblemmilieus 21, 44, 81
 Musik gegen Gewalt 99
 Musikmalen 101
- Nachbarschaftsgewalt 45
 Naturkindergärten 99
 Neill, Alexander S. 95, 105
 Neuro-Feedback 102
 New Scientist 28
 Nytsch, Christina 25
- Opfer 29, 69, 99, 110, 118
 Opferschutz 111, 118
- Padre Silva 105
 Paradoxe Intervention 101
 Peschel-Gutzeit, Lore Maria 113
 Pfeiffer, Christian 23, 43
 Politische Gewalt 55
 Porphyrie 37
 Posttraumatische Stressphänomene 20
 Präventionslehrer 93, 101
 Präventionsräte 124
 Privatschulen 45

- Provokationstests 42
 Psychomotorik 101
 Pubertät 21

 Regeln 105
 Regression 20, 30
 Rogge, Jan-Uwe 95

 Sachbeschädigung 18, 76
 Schäfer, Klaus 32, 105
 Schläger 26, 42, 79, 89
 Schlesiger, Hanspeter 65
 Schulschwänzer 23
 Selbsthilfegruppe schlagender Mütter 42
 Selbstzerstörung 10, 30
 Self-fulfilling Prophecy 43
 Sex-Selection 38
 Sexuelle Gewalt 19, 80
 Sinnespfade 100
 Sinnesschulung 99
 Snoezelen 27, 99, 101
 Sport gegen Gewalt 99
 Sportkindergärten 99
 Sprachgewalt 17, 71
 Steinhäuser, Robert 67
 Strandkindergärten 99
 Strehl, Ute 102
 Streitschlichter 14, 69, 99, 120
 Strukturelle Gewalt 19
 Sucht 28
 Systemgewalt 14, 19, 58

 Täter 69, 99, 119, 126
 Täter-Opfer-Ausgleich 54, 69, 81, 110

 Therapie 93
 Tötungshemmung 79

 Überangst 20
 Universität Potsdam 53

 Väterlichkeit 41, 83
 Verbote 84
 Verhaltensalternativen 128
 Verträge 106
 Viktimologie 99, 118
 Volkszählungsbüro Washington, D.C.
 37
 Vorbilder 94

 Wagemut 21, 84
 Wahrnehmungsstörungen 49, 99
 Waldkindergärten 99
 Walker, Lenore 41
 Wattkindergärten 99
 Weidner, Jens 108
 Weltbild 22, 103, 114
 Werteerziehung über Dilemmata 69, 106
 Wilhelmsburger Türken-Boys 39
 Wilhelmsburger Türken-Girls 39
 Würtl, Ingo 93

 Zeltner, Eva 90
 Zentrum für Kindesentwicklung, Hamburg
 101
 Zugehende Pädagogik 68, 94, 124
 Zukunft 22, 114
 Zuschauer 69, 120
 Zuschlagen 28, 36, 79